

TAKÁCS QUARTET

Donnerstag, 16.05.2013 · 20.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



TAKÁCS QUARTET

EDWARD DUSINBERRE VIOLINE

KÁROLY SCHRANZ VIOLINE

GERALDINE WALTHER VIOLA

ANDRÁS FEJÉR VIOLONCELLO

LAWRENCE POWER VIOLA

Abo: Solisten IV – Zyklus Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!





JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Streichquintett Nr. 1 F-Dur op. 88 (1882)

Allegro non troppo ma con brio

Grave ed appassionato – Allegretto vivace

Finale. Allegro energico

BENJAMIN BRITTEN (1913 – 1976)

Streichquartett Nr. 3 op. 94 (1975)

Duets. With moderate movement

Ostinato. Very fast

Solo. Very calm

Burlesque. Fast, con fuoco

Recitative and Passacaglia »La Serenissima«

– Pause ca. 21.10 Uhr –

JOHANNES BRAHMS

Streichquintett Nr. 2 G-Dur op. 111 (1890)

Allegro non troppo ma con brio

Adagio

Un poco Allegretto

Vivace ma non troppo presto

– Ende ca. 22.10 Uhr –



AUF SONNIGER AUE

JOHANNES BRAHMS STREICHQUINTETT NR. 1 F-DUR OP. 88

»Geht man gegen zwei Uhr nachmittags in das Café Walter, so sieht man an einem Tisch im Freien, Kaffee trinkend und Zigaretten rauchend, einen sehr kräftigen, untersetzten Fünfziger mit blondem Haar, die hochgeröteten Wangen von einem grauen Bart eingerahmt, und mit blitzenden blauen Augen, denen man es ansieht, dass in der geistigen Werkstatt dieses Mannes fortwährend gehämmert und geschmiedet und niemals gefeiert wird. Es ist Johannes Brahms, der sich diesmal entschlossen hat, einen Sommer ausschließlich in Ischl zuzubringen. Er ist in größerer Gesellschaft sehr wortkarg und brummt nur zeitweilig eine ironische Bemerkung; im intimen Kreise aber nimmt er lebhaft an der Unterhaltung teil.« Diese lebensnahe Beschreibung von Johannes Brahms und seinen Gewohnheiten konnte man am 18. August 1889 in der »Neuen Freien Presse« lesen. Sie zeichnet ein präzises, äußerliches Bild eines Komponisten, der sich die Sommerfrische im Salzkammergut – und namentlich auch das Café Walter in Bad Ischl – zur jährlichen Gewohnheit gemacht hatte. In der unbeschwerten Umgebung ließ sich sehr gut komponieren. Beide Streichquintette, die heute Abend zu hören sind, wurden von dieser Umgebung inspiriert.

Johannes Brahms' F-Dur-Quintett op. 88, bereits 1882 in Ischl entstanden, nannte der Komponist selbst »ein Frühlingsprodukt«. Sein zur Ausschmückung neigender Biograf Max Kalbeck sprach präziser von einem »Kind des würzigen Ischler Mais«. Bereits in jungen Jahren hatte Brahms versucht, ein Streichquintett zu komponieren. Das damals ungewohnte Experimentieren mit zwei Celli führte zu Resignation und zur Umwandlung des Werkes in das Klavierquintett op. 34. Darauf ließ sich Brahms viel Zeit, bevor er sich wieder der Gattung Streichquintett zuwandte. Es galt immerhin, qualitativ an Werke anzuknüpfen, die er für Muster vollendeter Formgestaltung hielt: die Streichquintette Wolfgang Amadeus Mozarts. Außerdem hieß es, seinem Freund Joseph Joachim Genüge zu tun, der ihn hinsichtlich seines frühen Quintett-Versuchs hart kritisiert hatte. Beide Hürden hatte Brahms mit seinem F-Dur-Quintett nun in hervorragender Weise genommen. Das heitere Werk avancierte schnell zu einem Lieblingsstück seiner Freunde und auch des Publikums. Selbst Gift und Galle versprühende Kritiker wie Hugo Wolf, der Brahms immer heftig anging, jubelten: Im ersten Satz gelange man »in eine freie, sonnige Aue, worin sich's an der Hand des kundigen Komponisten gar herrlich erging«. Man sollte sich aber von der Klangschönheit und Behaglichkeit nicht täuschen lassen: Die Komposition ist wie immer bei Brahms dicht und voller motivischer Entsprechungen und Verknüpfungen.

Folkloristisch, pastoral und Schubert-nah gibt sich das Hauptthema des ersten Satzes. Die »sonnige Aue«, von der Hugo Wolf spricht, es gibt sie hier ebenso wie kühlende Schatten und melancholische Momente in diesem musikalischen Spätsommertag. Die Textur der Musik ist

dicht, die Kombination der Instrumente unendlich einfallsreich. Im zweiten Satz, dem rätselhaften Grave in der weit entfernten Tonart cis-moll, experimentiert Brahms mit der Form: Er verschränkt den Satz mit einem Scherzo. Schwermütig erklingt zunächst das Hauptthema, das Brahms aus einem Jugendwerk, einer 1854 komponierten Sarabande für Klavier, entnommen hat. Dann hat der erste Scherzo-Teil das Wort, im Allegretto vivace und im 6/8-Takt – dieses Thema stammt wiederum aus einer frühen Klavierkomposition. Ein Presto sprudelt nach einem weiteren Grave-Teil einher; im Ergebnis fühlt man sich bei dieser Anlage an eine Rondoform erinnert. Ist es überinterpretiert zu behaupten, dass die Bausteine dieses Satzes die beiden Seiten von Brahms' Gemüt porträtieren? Haltlose Melancholie, ja Schwermut auf der einen Seite steht einer Unbeschwertheit entgegen, wie sie der Komponist in den Bad Ischler Sommern Jahr für Jahr genießen konnte.

Das Allegro energico erinnert in seiner konzertanten Haltung und den barocken, fugierten Passagen an ähnliche Werke von Mendelssohn und Mozart. Komplex ist die Komposition gleichwohl, besonders, was die Rhythmik und das Metrum betrifft. Brahms wusste, dass er hier etwas von bleibendem Wert geschaffen hatte: Das Streichquintett Nr. 1 zählte er zu seinen schönsten Arbeiten.

QUINTESSENZ EINES KÜNSTLERISCHEN LEBENS

BENJAMIN BRITTEN STREICHQUARTETT NR. 3 OP. 94

Ein Streichquartett von Britten? Man hört so etwas selten im heutigen Konzertbetrieb. Der 1976 gestorbene Komponist war eher für seine zahlreichen Opern bekannt, die einen wichtigen Kern des heutigen Musiktheater-Repertoires bilden. Bei all dem darf es nicht verwundern, dass Britten's Streichquartett Nr. 3 eng mit der Komposition seiner letzten Oper »Death in Venice« (1973) zusammenhängt.

Dreißig Jahre dauerte es, bis sich Britten der Gattung nach seinem Quartett Nr. 2 C-Dur op. 36 wieder widmete. Das fünfsätziges Werk strahlt Einfachheit und Ruhe aus: ein Rückblick auf ein halbes Jahrhundert kreatives Leben, das zugleich aber eine neue Phase in Britten's Entwicklung anzeigt. Zu vereinfachen, Strukturen klarer zu machen war stets sein Bestreben – nicht immer gelang es Britten bei seinen späten Werken, dabei auch die Poesie zu bewahren, die seine Musik oft auszeichnet. In seinem Streichquartett Nr. 3 gelang ihm das allerdings vorbildlich.

Der erste Satz, »Duets«, ist der sinfonisch am meisten ausgearbeitete. Wie der Titel schon nahelegt, erklingen die Instrumente hier meist paarweise. Sie umkreisen sich in Sekundschritten, zweideutig ist die Tonalität dieser Musik. »Ich fühle Luft von anderen Planeten« – dieser Satz



von Stefan George aus Arnold Schönbergs zweitem Streichquartett wäre als Beschreibung der besonderen Stimmung hier nicht fehl am Platz. Der dreiteilige Satz mit einer kurzen, kraftvoll gestrichenen Binnensequenz mündet in eine ruhige und ungemein schöne Coda. Manche Interpreten wollten in dieser Musik sich wiegende Wellen erkennen oder gar den Protagonisten von »Death in Venice«, Gustav von Aschenbach, der durch Venedigs Gassen irrt.

Der zweite Satz, »Ostinato«, ist mit »very fast« bezeichnet. Kurz angebunden und hektisch ist das Geschehen, trotz eines eher ruhigen Mittelteils. »Solo« ist der zentrale, langsame Satz. Britten dachte hier, als er die hohe, ätherische Violinstimme komponierte, an die Fähigkeiten des Primus des Amadeus Quartetts: Norbert Brainin hat die Musik noch mit dem Komponisten einstudiert und nur wenige Tage nach dessen Tod in Aldeburgh uraufgeführt. Improvisatorisch wirkende Passagen werden gestützt von den übrigen Instrumenten, teilweise mit schnellen Akkordbrechungen. »Burlesque« erinnert in seiner sardonischen Grundhaltung deutlich an die Quartette Dimitri Schostakowitschs. Nicht zufällig: Der russische Kollege und Freund war erst im August 1975 gestorben.

Das Finale mit dem Untertitel »La Serenissima« schrieb Britten in Venedig. Hier sind die Beziehungen der Musik zu seiner Oper »Death in Venice« vollends evident. Ein »Recitative« beschwört Motive der Oper herauf. »I love you«, singt Gustav von Aschenbach in der Oper, den polnischen Knaben Tadzio vor Augen. Hier verweist die Musik enigmatisch auf Brittens eigene Homosexualität. In der Uraufführung der Oper hatte der Lebensgefährte des Komponisten, Peter Pears, diese Partie gesungen. Die »Passacaglia« greift auf Tonmaterial des ersten Satzes zurück, das Cello erinnert zudem an die Barcarolle aus der Oper.

Was nun folgt, ist die musikalische Quintessenz eines künstlerischen Lebens. Der Britten-Forscher und -Biograf Michael Kennedy hält dieses Streichquartett für »das bedeutendste aller Britten-Werke und eines der größten Streichquartette eines Jahrhunderts, das viele Meisterwerke dieses Genres hervorgebracht hat«. Das Quartett entschwebt schließlich in ätherische Bereiche, endet aber mit einem lang ausgehaltenen, verhauchendem D im Bass. »D« für »Death«. Der Tod hat das letzte Wort in Benjamin Brittens letztem vollendetem Werk. 

DER FRÜHLING NAHT MIT BRAUSEN

JOHANNES BRAHMS STREICHQUINTETT NR. 2 G-DUR OP. 111

Eine weitere Frucht eines heiteren Sommers in Bad Ischl war Brahms' Streichquintett Nr. 2 op. 111 in G-Dur. Der Komponist sah damit sein Lebenswerk abgeschlossen – zumindest im Bereich der Kammermusik: »Ich habe genug geschafft, jetzt sollen die jungen Leute heran.« Komponisten,

die derart den Ruhestand beschwören, werden meist wieder »rückfällig«. Auch ein anderer Satz von Brahms ist in diesem Zusammenhang überliefert: »Mit diesem Brief können Sie sich von meiner Musik verabschieden, denn es ist sicherlich Zeit zu gehen.« Doch weit gefehlt – es war noch nicht soweit.

Während Brahms' späte Kammermusik ansonsten eher abgeklärt wirkt, ist von einer solchen Haltung im 1890 entstandenen Streichquintett op. 111 weniger zu spüren. Brahms' Vertraute und Schülerin Elisabeth von Herzogenberg sah darin eher die Arbeit eines 30-Jährigen als die eines Komponisten, der beinahe doppelt so alt ist. Das Quintett wird immer – wie sein Vorgänger op. 88 – als heiteres Werk betrachtet. Das mag in der Grundtendenz richtig sein, wobei eine solche Aussage »cum grano salis« genommen werden sollte: Auch in dieses Quartett ist viel Dramatik, Schmerz und Melancholie hineinkomponiert. Gleichwohl dürfte auch der Sommer des Jahres 1890, den Brahms in Ischl verbrachte, ein angenehmer und beflügelnder gewesen sein. Am 04. Juli verschickte der Komponist auf einer Postkarte an den Musikwissenschaftler Eusebius

Mandyczewski das Thema des ersten Satzes, ohne jeglichen Kommentar. Das war eine gute Nachricht: Ein neues Werk war jetzt im Entstehen.

Der Cellist der Uraufführung verzweifelte an dem anfänglichen »sempre forte« des ersten Satzes. Es hielt ihn zu immerwährend kraftvollem Spiel an. »Welche Mühe machen Sie dem armen Cello!«, kritisierte schon Elisabeth von Herzogenberg. Die Bemerkung ließ Brahms indes kalt: Er machte alle zuerst gewährten spieltechnischen Konzessionen später wieder rückgängig. »Der Frühling naht mit Brausen«, ein Gedicht von Karl Klingemann, schien dem Brahms-Forscher Max Kalbeck die rechte Assoziation zum ersten Satz zu sein.

Brahms beschreibe hier die Vergnügungen des Wiener Praters, behauptete Kalbeck ebenso keck wie blumig in seiner Biografie – was wohl sehr weit hergeholt ist. Dennoch, der erste Satz hat wienerischen Charme. Im 9/8-Akt wird Walzer-Atmosphäre heraufbeschworen. Wogende Sechzehntelfiguren leiten den Satz ein und bleiben bestimmend. Die Durchführung kennt durchaus auch dramatische Passagen, Verschattetes und Geisterhaftes. Das Adagio präsentiert sich in schwermütigem d-moll. Zwar spielen auch immer wieder heitere Momente mit hinein, aber die Grundtendenz dieses Liedthemas mit seinen sehr freien Variationen und Coda ist düster-melancholisch. Der intermezzohafte Walzer in e-moll, Un poco allegretto, verlässt nur im Mittelteil und ganz zum Schluss die Mollsphäre. Zigeunermusik war Brahms schon immer nahe: Das Czárdás-Finale des Vivace, das befremdlich in h-moll beginnt, besteht gleich aus einer ganzen Folge solcher Themen, die wie im Reigen vorüberziehen. Es folgt ein geradezu zügelloser Schluss.

Die Uraufführung des Streichquintetts G-Dur op. 111 fand im November 1890 statt, es spielte das Rosé Quartett. Noch drei Monate vor seinem Tod, im Januar 1897, wohnte Brahms einer weiteren Aufführung des Joachim Quartetts bei – und wurde stürmisch gefeiert. 🎻

AUDIOPHIL

UNSER PROGRAMMHEFTAUTOR MARKUS BRUDERRECK EMPFIEHLT

Bei Brahms wäre immer noch die Dreier-CD-Box des Amadeus Quartetts mit Brahms' Quintetten und Sextetten die klassische Wahl (DG). Einen etwas handfesteren Zugriff präsentiert das Leipziger Streichquartett mit Hartmut Rohde (MDG, 2004). Besonders empfehlenswert ist die in vielfacher digitaler Form existierende Einspielung des Hagen Quartetts mit Gérard Caussé (DG, 1997). Die Streichquartette von Britten hat das Maggini String Quartet überzeugend lebendig vor rund 15 Jahren auf zwei CDs für Naxos eingespielt. Was bräuchte man mehr? Vielleicht noch die Original-Einspielung des Amadeus Quartetts, die seit 1991 bei Decca London erhältlich ist. 🎻



PARK

Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS
Rechtsanwalt

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE



TAKÁCS QUARTET

Als eines der weltweit führenden Streichquartette zeichnet sich das Takács Quartet durch seine Fähigkeit aus, vier ausdrucksstarke musikalische Persönlichkeiten zu einem Ensemble zu verschmelzen, das fesselnde, homogene Interpretationen zu gestalten vermag.

Die Spielzeit 2012/13 führte das Takács Quartet unter anderem nach Genf, London – dort ist es Associate Artist der Wigmore Hall –, Chicago, San Francisco, zu einer Residenz in der Carnegie Hall New York, nach Riga, Florenz und Dresden. 2012 wurde das Takács Quartet als bislang einziges Streichquartett in die »Gramophone Hall of Fame« aufgenommen.

Im Jahr 2005 unterschrieb das Takács Quartet einen Vertrag mit Hyperion und veröffentlichte 2006 die erste Aufnahme bei diesem Label: Schuberts Quartette D 804 und D 810. Die nächsten CDs mit Werken von Brahms erschienen jeweils im November 2007 und 2008. Zuvor

hatte das Quartett für Decca 16 Aufnahmen vorgelegt, darunter Werke von Beethoven, Bartók, Borodin, Brahms, Chausson, Dvořák, Haydn, Mozart, Schubert und Smetana. Für seine Aufnahme der sechs Bartók-Quartette erhielt das Quartett 1998 den »Gramophone Award« und 1999 eine »Grammy«-Nominierung. Schuberts »Forellenquintett« mit Andreas Haefliger wurde 2000 ebenfalls für den »Grammy« nominiert. Für Decca nahm das Ensemble außerdem Beethovens gesamte Streichquartette auf und erhielt dafür einen »Grammy«, den »Disc of the Year« und den »Chamber Award« des »BBC Music Magazines«, zwei »Gramophone Awards«, drei »Japanese Record Academy Awards« sowie den »Chamber Music of America Award«. 2009 erschien Schumanns Klavierquintett mit Marc-André Hamelin, davor eine CD, die Brahms' Streichquartett op. 51 Nr. 2 und das Klavierquintett op. 34 (mit Stephen Hough) kombiniert. Haydns »Apponyi-Quartette« wurden im Herbst 2011 veröffentlicht, Schuberts Celloquintett (mit Ralph Kirshbaum) im Herbst 2012.

Das Quartett ist berühmt für seine innovativen Programme. 2007 präsentierten die Musiker in der Carnegie Hall New York das Programm »Everyman« (nach Philip Roths gleichnamigem Roman) mit dem Schauspieler und »Oscar«-Preisträger Philip Seymour Hoffman. Mit dem ungarischen Ensemble Muzsikás verbindet sie eine regelmäßige Zusammenarbeit, die Werke von Bartók mit den Quellen seiner Musik in der traditionellen Musik Ungarns gegenüberstellt. Mit dem großen amerikanischen Dichter und Essayisten Robert Pinsky haben sie eine US-Tournee mit einem musikalisch-literarischen Programm absolviert. An der Universität von Colorado hat das Takács Quartet maßgeblich an der Entwicklung eines Streicher-Programms mit besonderem Schwerpunkt auf Kammermusik mitgewirkt. In einer kleinen Gemeinschaft können die Studenten in inspirierender Umgebung ihre künstlerischen Fähigkeiten weiter verfeinern. Die Lehrtätigkeit des Quartetts setzt sich auch in seinen Residenzen bei den Musikfestivals in Aspen und Santa Barbara fort, zudem ist es Visiting Quartet an der Guildhall School of Music and Drama in London. Es ist außerdem Associate Artist am South Bank Centre in London und tritt jedes Jahr mehrfach dort auf. Das Quartett spielt jährlich weltweit etwa neunzig Konzerte unter anderem in Europa, Australien, Neuseeland und Asien.

Das Takács Quartet wurde 1975 von den damaligen Studenten Gabor Takács-Nagy, Károly Schranz, Gabor Ormai und András Fejér an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest gegründet. Erste internationale Aufmerksamkeit erlangten sie 1977 mit dem Ersten Preis und dem Kritikerpreis beim »Internationalen Streichquartett-Wettbewerb« in Evian. Durch weitere Preise bei internationalen Wettbewerben in Budapest, Bratislava und Portsmouth wurde das Ensemble dank seiner außerordentlichen Qualitäten schnell bekannt. 1993 trat Edward Dusing zu dem Quartett bei, 2005 ersetzte Geraldine Walther ihren Vorgänger an der Bratsche, Roger Tapping. Vom Präsidenten der Republik Ungarn wurde den Mitgliedern des Ensembles 2001 das Ritterkreuz für außerordentliche Verdienste im Bereich der Kunst verliehen.



Dortmund · Berlin · Bernau · Gotha · Zwickau · Breslau

Beraten · Prüfen · Steuern

Stimmen Sie sich auf Erfolg ein

In FOCUS Money haben wir sechsmal in Folge den Ton angegeben. Denn uns hat das bekannte Magazin bereits sechsmal zum Top-Steuerberater Deutschlands gewählt. Das haben wir unseren Mandanten zu verdanken. Weil sie wissen, wo die Musik spielt wenn es um ihr Geld geht. Wir würden uns freuen, auch von Ihnen zu hören.



audalis Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer · Steuerberater · Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH · Unternehmensberatung
Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund
www.audalis.de



LAWRENCE POWER

Lawrence Power zählt zu den führenden Bratschisten der Gegenwart. Er musiziert mit Top-Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Sinfonieorchestern von Chicago und Boston, dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra sowie den Orchestern von London, Warschau und Bergen. In der Saison 2012/13 war Lawrence Power mit Strauss' »Don Quixote« unter Yannick Nézet-Séguin wieder beim London Philharmonic Orchestra zu erleben sowie in Deutschland erstmals beim RSO Stuttgart mit Hindemiths »Schwanendreher« und beim hr-Sinfonieorchester mit »Remnants of Song« unter Susanna Mälkki. Für 2013/14 hat er bei James MacMillan ein neues Bratschenkonzert in Auftrag gegeben.

Lawrence Power konzertierte u. a. mit allen großen britischen Orchestern, darunter das London Symphony Orchestra, mit Orchestern in Skandinavien, Spanien, Neuseeland und mit Kammerorchestern wie der Camerata Salzburg, dem English Chamber Orchestra, dem Verbier Festival Chamber Orchestra, der Amsterdam Sinfonietta und den Festival Strings Lucerne. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Martyn Brabbins, Frans Brüggen, Sir Mark Elder, Oliver Knussen, Sir Roger Norrington, Krzysztof Penderecki, Gerard Schwarz, Leonard Slatkin, Markus Stenz, Yan Pascal Tortelier und Ilan Volkov. Zudem ist er häufig zu Gast bei internationalen Musikfestivals wie in Bonn, Verbier, Vancouver, Oslo und Tanglewood sowie in Edinburgh, Aldeburgh und Cheltenham in Großbritannien. Im Zuge seiner Bemühungen, das Repertoire für Bratsche zu erweitern, hat Lawrence Power Weltpremierer vieler Werke aufgeführt, die eigens für ihn geschrieben wurden, darunter Kompositionen von Sally Beamish, John Kaefer, Colin Mathews, Mark-Antony Turnage, Andrew Toovey und Huw Watkins. Seine zahlreichen Aufnahmen wurden von der Presse gefeiert. Er spielte mit Maxim Vengerov Mozarts Sinfonia concertante für EMI ein, die Konzerte von Bartók, Britten, Rosza, Rubbra und Walton sowie Sonaten von Brahms und Schostakowitsch, aber auch Welt-Ersteinspielungen von Werken von Cecil Forsyth und York Bowen und die Gesamteinpielung aller Werke Hindemiths für Bratsche, die als Referenz-Aufnahme gilt (Hyperion). Nach Auszeichnungen bei vielen internationalen Wettbewerben wie dem »Concours International d'Alto Maurice Vieux« in Paris und als Gewinner der »Primrose International Viola Competition« in Kanada wurde er für das renommierte »BBC New Generation Artists Scheme« ausgewählt. 2011 kam er auf die Shortlist für den »Royal Philharmonic Society Instrumentalist Award«. Neben seiner Karriere als Solist ist Lawrence Power auch als Kammermusiker sehr begehrt, u. a. als Mitglied des Nash Ensembles.

Lawrence Power spielt eine seltene Bratsche von Antonio Brenzi (Bologna, ca. 1610), bei deren Erwerb er von der Nigel Brown Stiftung unterstützt wurde. Power ist Professor an der Zürcher Hochschule der Künste sowie Gründer und künstlerischer Leiter des »West Wycombe Chamber Music Festivals«.





XERXES

MALENA ERNMAN

L'ENSEMBLE MATHEUS

JEAN-CHRISTOPHE SPINOSI

Die konzertante Aufführung von Händels Oper
»Xerxes« mit dem berührenden »Ombra mai fu«
bringt den Zauber des Barock nach Dortmund.
Samstag, 15.06.2013 · 19.00 Uhr

TEXTE Markus Bruderreck

FOTONACHWEISE

S. 04 © Ellen Appel

S. 08 © Jack Liebeck

S. 16 © Ellen Appel

S. 20 © Jack Liebeck

S. 22 © Ellen Appel

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

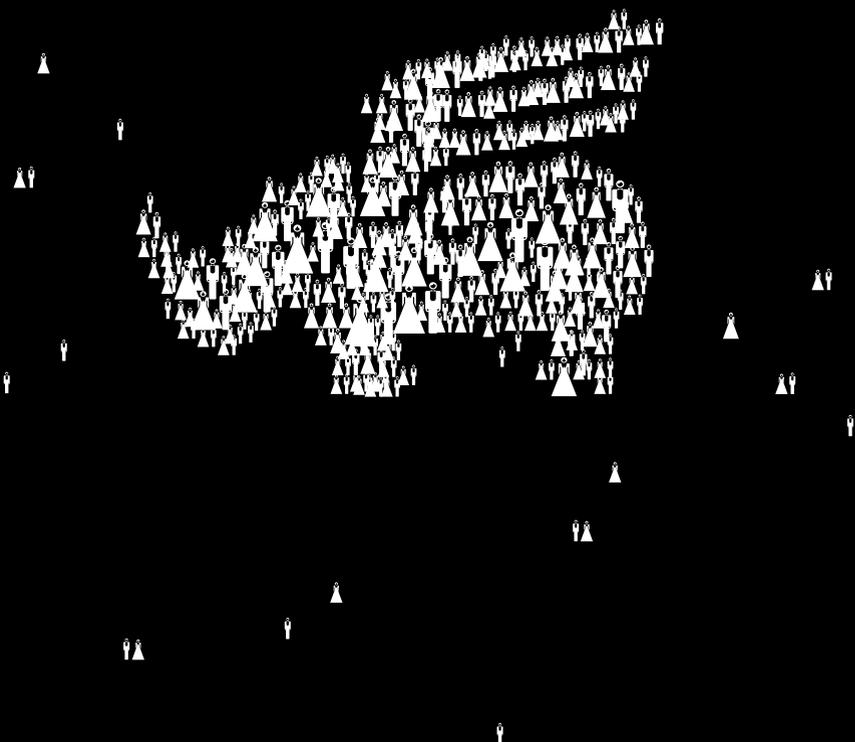
MUSIK BEREICHERT.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

The background features a dark field with intricate, wavy green lines that create a sense of movement and depth. In the upper left, there are several thin, parallel green lines that form a vertical column and a horizontal bar, resembling a stylized circuit or architectural element. To the right of the text, there are several horizontal green lines of varying lengths, stacked vertically.

MUSIK 
BEREICHERT.